

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem

Amtlichen Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 209

Diez, Samstag, den 7. September 1918

24. Jahrgang

Die Deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 6. September abends (B. V. Amtlich.)

An den Kampfzonen ruhiger Tag. Kleinere Gefechte vorgelände unserer neuen Stellungen.

Die Abwehrschlacht im Westen.

Größtes Hauptquartier, 6. September (Amtlich.)

Militärischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und General-

v. Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und Basse vorstießen, und nördlich von Lens unter dem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am 5. wiesen heftige Truppen zwischen Basse und Arras mehrere Angriffe des Gegners zurück. Wir hatten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Vorfeld unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume-Cambrai. Balde von Habrincourt und auf den Höhen südlich des Brille-Abchnittes. Stärkere Angriffe, die der Feind auf Linie Neuville-Malancourt-Moislain führte, wurden abgewiesen. Aus Personne und über die Somme ist der Feind gestern zögernd unseren Nachbarn gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er stärker nach und stand am 6. südlich der Linie Ham-Chauny. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Loslösung vom Gegner planmäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsstellung der Linie Amigny-Barisis-Passang-Condé.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Deftlich Soissons ist der Feind über die Besse gefolgt. Mehrere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange gehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen südlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Von der Schweizer Grenze, 6. September. (ab.) Unter berichtet, daß der Vormarsch der Alliierten sich verlangsamte infolge wachsender Erschöpfung durch das Gelände. Nach dem Times hat Marschall Haig sein ganzes Heer nicht in den Kampf geworfen, sondern dem deutschen Zurückgehen nur langsam nachzulaufen lassen. Bisher sind fast 50 Prozent des französischen Heeres in die Schlacht geworfen, die sich immer mehr mehrt. Der Widerstand der Deutschen sei bisher nicht schwächer geworden.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. In der Besprechung der allgemeinen Kriegslage an der Westfront hebt der militärische Berichterstatter der Baseler Nachrichten, Oberst Egli, ausdrücklich hervor, daß es den Franzosen nicht gelungen sei, eine Demoralisation der deutschen Truppen hervorzurufen. Auch die Gefangenen- und

Beutezahlen seien im Rahmen dessen geblieben, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvermeidlich sei. Rückschlüsse auf eine Demoralisation der Truppen ließen sie nicht zu.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 6. Sept. Amtlich. Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten 13000 Br.-R.-T. Schiffsraum.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 6. Sept.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Tonalepasses wurden italienische Patrouillen abgewiesen. Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück, sonst vielfach lebhaftes Geschützfeuer.

Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die englischen Verluste an Toten.

Von der Schweizer Grenze, 6. September. (ab.) Dem Berner „Intelligenzblatt“ zufolge meldet „Corriere della Sera“ aus London: Amtlich werden die englischen Verluste an Toten bis zum 1. August auf rund 900 000 Mann angegeben. Neutrale Statistiker berechnen sie jedoch mit 1 400 000 Mann.

Letzter Vorstoß des Heldenkampfes.

Ein englischer Generalstabsbericht aus Ostafrika beschreibt die scharfe Verfolgung durch verschiedene britische Kolonnen, der die Reste der deutschen Kolonialtruppen ausgesetzt waren. Diese trachteten danach, nordwärts nach dem Duioal zu ziehen. Sie erreichten am 30. August Nioma gleichzeitig mit der britischen Kolonne, die aus dem Norden und Osten ankam. Der Feind griff an, wurde aber zurückgeschlagen und in südlicher Richtung vertrieben, wo er in der Planke durch britische Truppen angegriffen wurde, die aus östlicher Richtung ankamen. Fünf Meilen südlich von Nioma hielt der Feind Widerstand und wurde durch unsere Truppen angegriffen, die ihm starke Verluste beibrachten und wobei er viel Material einbüßte. Der Rest der deutschen Kampfmacht, die an Nahrungsmitteln leidet und stark mitgenommen wird, wird scharf verfolgt.

Auch die Zarin ermordet?

Von der französischen Grenze, 4. Sept. Sabas. Der Temps veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die Zarin und ihre Tochter am selben Tage ermordet wurden wie Nikolaus II. Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Schriftstg.

Deutschland.

Wien, 6. Sept. Staatssekretär v. Hingst ist gestern mit Begleitung nach Berlin zurückgekehrt.

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Hg. Restzeile 0 Hg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.

Fernsprecher Nr. 17.

Verantwortlich für die

Schriftleitung:

Paul Lange, Bad Embs.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. September. Kaiser Karl empfing in der Hofburg den König der Bulgaren. Die Unterredung der beiden Monarchen dauerte über 1 1/2 Stunden. Abends hörte Kaiser Karl den Vortrag des Ministers der äußeren Angelegenheiten Graf von Burian.

Spanien.

Zürich, 6. Sept. (ab.) Wie aus einer Versicherung des Pariser Vertreters der Baseler Nachrichten hervorgeht, soll die Entente an der energischen Haltung des Madrider Kabinetts nicht ganz unbeteiligt sein. Wie es weiter heißt, wünscht die Entente aber keine aktive Kriegsteilnahme Spaniens, und zwar wegen der spanischen Ansprüche in Marokko und Gibraltar, welche Spanien sofort als Kriegslohn fordern würde.

Frankreich.

Zürich, 6. Sept. (ab.) Das Intelligenzblatt meldet zur Eröffnung der franz. Kammer: Im Mittelpunkt aller Debatten wird die Friedensfrage stehen. Das Blatt rechnet ernsthaft mit der Kreditverweigerung durch die linksradikalen Parteien. Auch die bürgerlichradikalen Parteien haben in vollem Umfang den Feldzug gegen Clemenceau eröffnet und den regierungsfreundlichen Radikale als Parteiblatt abgesetzt. Radikale und Sozialisten stehen sich auch in der Friedensfrage sehr nahe. Eine Reihe Pariser Blätter meldet, es sei sicher, daß die Regierung im Laufe der eben begonnenen Kammerführung dem Drängen der Linken folgend, eine neue Kriegsziel-erklärung abgeben werden.

Der Verlauf der Salzburger Verhandlungen

Essen, 5. Sept. Telegraphen-Union. Wie die Deutsche Bergwerkszeitung erfährt, ist in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Annäherung zwischen den deutschen und den österreichischen Vertretern in Salzburg erzielt worden, und zwar ist man darüber schlüssig geworden, von dem Anfangs beschrittenen Wege durch den allmählichen Abbau der Fülle die Annäherung vorbereiten zu helfen, abzugeben. Der neue Vorschlag geht dahin, daß ein Provisorium völliger Zollfreiheit auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen werden soll. Der neue Vorschlag ist auch in österreichischen Regierungskreisen sehr günstig aufgenommen worden.

Peru raubt die deutschen Schiffe.

Amsterdam, 6. September. Nach einer Meldung aus Lima hat der Kongreß das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten, wonach letztere die in Callao internierten deutschen Schiffe verwenden dürfen, gutgeheißen. Zugleich wird berichtet, daß die Untersuchung über die gestern gemeldete Zerstörung der Maschinen von drei Dampfern in Callao durch Dynamit erfolgt sei. Auch in Antofagasta sind vier deutsche Schiffe in derselben Weise unbrauchbar gemacht worden.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ohnstein.

40

„Blasius,“ sagte er ernst, „was soll das heißen, daß Du mir den Gehorsam verweigert? Schon seit ein paar Tagen hast Du's bemerkt: Du bist nimmer derselbe, der Du warst. Jetzt weiß ich mit, bist's etwa auch Du, der mir die anderen Rechte verheißt, aber hast Du auch alle drei von außen aufgeben lassen gegen mich?“

Darauf schweig Blasius trostlos und sah abseits an dem Mäler vorbei. Heinrichs Stirne färbte sich dunkelrot.

„Warum antwortest Du mir, Blasius? Glaubst, ich lasse mich so leicht täuschen?“

„Das haben andere vor mir auch getan,“ murmelte Blasius, „und Ihr habt's hingekommen. Ihr werdet wohl wissen, warum's so weit gekommen ist, daß Ihr nimmer Bürgermeister seid und eure Mühle stehen lassen müßt. Wenn keine Schuld auf Euch wäre, hätten Ihr's wohl mit ohne Widerstand hingekommen.“

„Ach so. Da meinst, ich hätte die Gewalt in Hilfe rufen sollen? Ja, Recht, Blasius, nachher hätte's aber leicht bis zum Untergang kommen können, und das eben hab ich den Friedeheimern ersparen wollen. So wart ich lieber, bis sie wieder zu Verstand kommen. Du aber bist kein Friedeheimer, sondern ein Altensauer und mein Großnecht. Was geht Dich mein Streit mit der Gemeinde an?“

Blasius schweig.

„Und von welcher Schuld sprichst Du?“

Auch jetzt schweig Blasius. Da trat Heinrich an sein Schreibtisch und sperrte ein Schubfach auf. „Ich sehe, Du hast mir nie einmal mehr Red stehen,“ sagt er dabei ruhig, aber bestimmt, „so wirst wohl einsehen, daß ich einen solchen mit länger als Anecht haben mag. Da hast Du einen Jahreslohn. Jetzt pad Deine Sachen und mach, daß Du fortkommst.“

Blasius strich schweigend das Geld ein. An der Türe wandte er sich noch einmal um und maß den Mäler mit einem höhnischen Blick.

„So hochjährig werdet Ihr denen wohl mit antworten,

die Euch fragen, wo Ihr die Nacht vom letzten Samstag habt verbracht, gelte, Müller?“

Im nächsten Augenblick hatte er die Türe hinter sich zugeworfen. Heinrich starrte ihm verständnislos nach. Dann blinzelte er verwirrt um sich.

„Jetzt weiß ich mit, bin ich naderisch worden, oder — ist's er,“ murmelte er.

Eine Viertelstunde später rief er die zwei anderen Anechte und Bitt.

„Den Großnecht hab ich entlassen, weil er widerspenstig war. Aber draußen steht der Hater, der heute noch geschlitten werden muß, denn das Wetter wird sich nimmer lang halten. Nehmt die Sichel. Hant hier ich mein eigener Großnecht.“

Schweigend folgten sie seinem Befehl. Aber er merkte es wohl: außer Bitt fehlte allen die rechte Freundlichkeit zur Arbeit. Wie ein dumpfer Druck schen es auf ihnen zu lasten.

Inzwischen trug Alkan, den Wabi selbst noch abends zum Bürgermeister beschiedenen hatte, die Einladungen zu der für Nachmittag einberufenen Gemeindeführung aus.

Hast überall rief sein Erscheinen höhnische Verwunderung und ungläubiges Staunen hervor.

„Was? Für den Waldmüller laufft jetzt wieder um? Hast es denn vergessen, daß wir'n abgesetzt haben? Und gar jetzt, daß er sich nur so was traut, der Heideich!“

„Nein, aber nein! Vermitteln wollt er in der Angelegenheit mit'n Baron! Neue Vorschläge hat er uns zu machen, ja, was glaubt er denn, der hantglechte Lump? Daß wir auf ihn hören wollten?“

Alkan juckte zu allem verdrissen die Achseln.

„Ich hab'n nit gefragt. Wenn ich die Einladungen mit ausbringen wollt, gäb er mir die zwei Sendern mit, hat er gesagt.“

Der Wiesenbauer, dem die Einladung mitten im Orte zugestellt wurde, da er gerade beim Kaufmann zu tun gehabt, lachte gütig auf: „Die Sendern? Li jetzt, die werden ihm bald anders zu Hül kommen, als er denkt! Grad hab ich'n Beitelbauer gesprochen, der vom Altensauer Bericht zurückkommen ist — Seine Stimme wurde flüsternd. „Gestirbt, Leutlin, und heut noch wird er was erleben, der saubere Waldmüller!“

Alle steckten die Köpfe zusammen und es begann ein langes Geschlitz und Geknisch. Bis dann der Wiesenbauer den Vorschlag machte, zum Festisch zu gehen und diesen vor allem in Kenntnis zu setzen.

Der Festisch war Adler Larve. Er hatte gleich selbst Martia aufgesucht, aber erfahren, daß sie nach Drachenberg gefahren sei. Auch hatte er die Nacht über kein Auge geschlossen, und schlief heute wie geschlagen vor Mattigkeit.

Kosel schlich mit verweinten Augen herum und wich scheu zurück, als sie die vielen Leute aus dem Hofe nähern sah. Aber die Nachrichten, welche sie brachten, übten eine wunderbare, belohnende Wirkung auf Kosel aus. „Also heute noch müßte man Heideich in Haft nehmen! Wie gut jetzt, daß die Bachwartin in Drachenberg war und bei der Heimkehr erst alles erzählte! Ein Rest von Angst war doch in ihm gewesen vor ihr. Jetzt aber, was konnte sie der so lahmenen Tatlache gegenüber tun? Nichts! Und dem Beitelbauer verdankte er diesen raschen Erfolg. Dem Beitelbauer, dessen Verlobung, wie er jetzt erfuhr, nicht sein sollte, der wieder zu haben war, wenn man es geschickt einzuleiten wußte.“

Sein alter Plan, die zwei größten Wirtschaften zu einer einzigen Gemeindeführung zu vereinigen, gewann wieder Leben.

Auch seine amtliche Stellung war jetzt klar und geregelt. Sobald der bisher als legal geltende Bürgermeister aus Friedleben entfernt war, trat er als ursprünglich gewählter Stellvertreter von selbst in dessen gesetzliche Rechte.

Die Wachten aus die Behörden anerkannten. Mit einem Schlag schloß sich der Festisch wieder jung und stark und mächtig. Er rief nach Kosel, daß sie Wein bringe für seine Gäste. Aber Kosel war nirgends zu finden, und das Gelinde insgesamt draußen auf den Feldern. So stieg er selbst hinab in den Keller und brachte Wein und Brod. Dann gab er seine Verhaltensmaßregeln: Wer mit den Gästen die Einladungen. Wenn Heideich bis Nachmittag noch nicht in Haft ist, dann mag er seine Sitzung nur allein abhalten mit dem Parrer und einigen Dummern, wie z. B. dem Gral oder dem Kulmer. Viele würden sich nicht finden dazu, nach den Nachrichten, die der Beitelbauer jetzt gebracht hatte. Und gegen den Baron natürlich: Widerstand wie bisher.

241,20 Während so die Männer sich guten Mutes auf das kommende Fest setzten, blieben ihre Weiber auch nicht müßig.

Die Wahlreform im Herrenhause.

Berlin, 6. Sept. Die Generaldiskussion wurde fortgesetzt. Es wurden vorzugsweise die vermittelnden Vorschläge der Annahme des gleichen Wahlrechts oder der Nichtdurchführung der Zulibotschaft erörtert. Auch das Verhältnis der Zulibotschaft zur Osterbotschaft wurde besprochen. Von konserverbarer Seite wurde die Einbringung von Vorschlägen in der Richtung eines berufständischen oder eines Gruppenwahlrechts für das Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellt. Die Kommission beschloß sodann, die Spezialberatung am Mittwoch, den 11. d. Mts. zu beginnen. Wie wir hören, findet am Dienstag, den 10. d. Mts. eine Vorbesprechung der Ausschußmitglieder statt.

Amerikanischer Kriegsüberdruß.

Lugano, 5. September. Telegraphen-Union. Der New-Yorker Vertreter des Secolo schildert in einem längeren Bericht die gegenwärtigen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Er erklärt, daß die durch den Krieg verursachten Zustände anfangen, den Amerikanern lästig zu werden. Abgesehen von den Ernährungsfragen traten die Kohlenversorgungsfragen in den Vordergrund. Erhebliche Steuern verzehrten einen großen Teil der Einkünfte der Reichen und Wohlhabenden, während die ärmere Bevölkerung unter der Preissteigerung schwer zu leiden hat. Die langen Verläufe, die jetzt aus Frankreich eintreffen, tragen dazu bei, die Stimmung des Volkes niedriger zu rücken. Aber ganz Amerika durchdringt jetzt ein Wille, und zwar der Wille, Deutschland endgültig zu besiegen.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 5. Sept. Ueber die Sitzung des Moskauer Rates vom 3. Sept. meldet Mir: Reichsicherheitsrat, von seiner Reise aus England zurückgekehrt, berichtete: Der erste Eindruck von England ist ein sehr günstiger; aber dieser Eindruck ist falsch. Er ist wie der Anblick eines roten Apfels, der inwendig von Würmern zerfressen ist. In der ersten Phase des Krieges schöpften die kriegsführenden Staaten alles Notwendige aus ihren eigenen Ländern, in der jetzigen Phase sind sie genötigt, aus neutralen zu schöpfen. So sei der größte Teil der neutralen Flotte für die englischen Bedürfnisse herangezogen. Die erdrückende Mehrheit der englischen Arbeiter verhalte sich gegenüber der Politik der Regierung hinsichtlich Rußlands ablehnend.

Ueber die internationale Lage berichtete Radet: Die Lage der Räterepublik sei bedeutend besser als vor sechs Monaten. Von Deutschland habe die Räterepublik nichts zu fürchten. Deutschland wird sich nicht in unseren sozialen Aufbau einmischen. Das englische Murman-Abenteuer wird mit dem Beginn des Winters ins Wasser fallen. Bis die Japaner ihre Truppen herangebracht haben, haben wir die Tscheko-Slowaken geschlagen. Wir appellieren nicht an die Waffengewalt, aber wenn man uns überfällt, werden wir unsere Eroberungen zu schützen wissen.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Die feindliche Presse verbreitet eine Nachricht des Daily Express aus Amsterdam, in der die Behauptung aufgestellt wird, es seien aus den königlichen Schlössern in Brüssel gestohlene Kunstgegenstände und Möbel in Holland zum Verkauf angeboten worden. Es wird daran die verleumdende Bemerkung geknüpft, daß diese Diebstähle nur im Einverständnis mit der deutschen Verwaltung erfolgt sein können. Die königlichen Schlösser in Laeken und Brüssel stehen unter der Aufsicht und Verwaltung des Oberhofmarschalls Graf de Merode. In den Schlössern befinden sich nur die Angestellten des königlichen Hofes. Es ist völlig ausgeschlossen, daß ohne Anordnung des Verwalters ein Möbelstück aus den Schlössern fern wird. Nicht nur die mit der unmittelbaren Verwaltung der Schlösser beauftragten Beamten der königlichen Hofhaltung, sondern auch Oberhofmarschall Graf de Merode selbst erklärte auf Befragen ausdrücklich, daß sich heute noch alle Gegenstände im Innern der Schlösser befinden, die bei Beginn des Krieges dort waren. Damit kennzeichnet sich die Nachricht der Daily Express, dessen Amsterdamer Korrespondent als Lügenfabrikant hinlänglich bekannt ist, als eine infame Erfindung, die nur den Zweck haben soll, wieder einmal eine Deutschenbege zu veranstalten.

Eine Rundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Das Volkliche Telegraphenbüro verbreitet amtlich folgende Rundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unsern Feinden. Wenn zahlenmäßige Überlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unsrer Truppe und unserm Volke innewohnt, uns unbesiegt macht, deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unsern Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Feldzug gegen unsern Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsre Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsre Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab, eine gewaltige Steigerung, im Juli 10 000 Giftpfeile täglich. Zehntausendmal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unsrer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht ausgeht, sondern von dem Feinde selbst.

Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unsrer Front anzugreifen; er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsre Heimat, fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt, aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrau das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schießt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Küchentisch wird es besprochen, in den Familien, in den Rührstuben, in den Fabriken, auf der Straße. Unwissend nehmen viele Tausende den Giftpfeil in sich auf; Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreien dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsre innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus, oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unsrer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Urtauber und fliehet in Briefen zur Front, und wieder reiben sich die Hände die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pflückerchen zu mischen. Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet:

Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Mäße, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen misshandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.

Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unfähigen Mäße gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drahtgitter ohne Obdach, durch Hunger und Durst für verräterische Aussagen gezwungen gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung bespottet, mit Unrat bedorfen: so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme, und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei bis vier verschiedene. Diese aber sendet er, in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt. Kleinmütige schüchtern der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein. Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampf gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heßt er schwarze und andre farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will! Wieder andern jagt der Feind: „Ihr Deutsche, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns, — der Entente —, euch eine bessere Staatsform geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserm Staat und unserm Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie. Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volkskörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmen am Bodensee viele tausend Flugblätter, die nach Bayern geschafft werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten.

Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war, und was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des Dreißigjährigen Krieges herabwürdigen. Auch unsre Bundestreue zu unsern Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Der Englands Verbündeter ist, stirbt daran. Und schließlich verendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Drückerchwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Neuierungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Neuierungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Neuierungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Weist ihnen sie im neutralen Ausland, um nicht unsern Kampf und unsre Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verräter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsre Stärke aber auch unsre Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck des feindlichen Hetzorgans und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswellen gegen den Geist des deutschen Volkes

und Volkes sind, in unsern Zeitungen. Dies ist ein Beweis, daß es Kraftbewußtsein beweist. Es ist aber eine Schande, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns in Umlauf findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn einer dieser ausgeworfenen Giftpfeile in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen der Chren kommt, so denke daran, daß er von Feinden stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. muß sich jeder sagen, gleichgültig welchem Stande welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere Deutsche ihn verachtet.

Wahre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, den 2. September 1918.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Hochzeit vor 100 Jahren. Man zieht heute Vergleiche mit den gegenwärtigen Zeitläuften, man die Rechnung und Mitgiftsaufstellung über die Aussteuer einer Bauerntochter aus einem Dorfe am Untermain vor 100 Jahren liest. Es heißt da: Zur Hochzeit gebraucht: Pfund Rindfleisch, per Pfund 7 Kreuzer; 4 1/2 Pfund Schmalz, per Pfund 6 Kreuzer; der Hahn für Gemüse 3 Gulden 26 Kreuzer. — Ferner wurden dem jungen Ehepaar mitgegeben: 1 Kuh samt Kalb, Wert 60 Gulden; 1 fettes Schwein 166 Pfund, 16 Gulden; 1 neuen Kleiderkasten 12 Gulden; 4 Stühle (Birnbäum), Nachschloß a 48 Kreuzer; 34 Pfund Feiern, a Pfund 1 Gulden; 11 Ellen Barchent, a 24 Kreuzer; 8 Ellen Wolle, a 38 Kreuzer; 4 Lehnstühle, 4 Gulden; 1 Eßgesch., 1 Gulden; 1 Spinnrad, 48 Kreuzer; 1 Glucke mit 2 Junge, 1 Gulden usw. Wie einfach und bescheiden war man doch 100 Jahren und — ist's heutzutage in diesen Zeiten geworden!

* Für Kriegshinterbliebene. Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegserhinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande bis hin zu den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der feindlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Verdrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsbefugnisse beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache einer Dienstbeschädigung oder Kriegsgefahrbeschädigung zuzurechnen ist. In Zusammenhang steht, um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher sobald als möglich an die Fürsorgestelle.

* Der Schatz im Strumpf. Zu einer öffentlichen Kasse im Sauerland kam dieser Tage eine alleinlebende, dürftigen Verhältnissen lebende Frau, die Armenunterstützung bezieht, einenbeutel mit 58 Zweimarkstücken in Silber mitzubringen. Sie war nicht wenig erstaunt, als ihr mitgeteilt wurde, daß ein Umtausch seit 30. Juni 1918 nicht mehr möglich ist. Mit bestürztem Gesicht fragte sie noch, ob denn die Talerstücke auch nicht mehr gelten.

* Im Eifer der Unterhaltung zermalmt. In den Tischlerischen Hüllwerken in Martrastadt kam zwei jugendliche Arbeiterinnen durch eigenes Verschulden ums Leben. Die Mädchen stellten sich nach Feierabend anstatt nach Hause zu gehen, an den Pressbock des Falt-Anschluß-Gleises, lehnten sich an die beiden Buffer an, unterhielten sich aufs lebhafteste. Auf dem Anschlußgleis wurde rangiert. Die Arbeiterinnen achteten nicht auf die Warnungsrufe ihrer Freundinnen und wurden durch ein abgestoßenes Güterwagen zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

* Eine gerechte Ohrfeige. An einer Haltestelle der Elektrischen in Saarbrücken standen neben anderen Wartenden auch ein Feldwebel mit einem Kriegsgefangenen englischen Offizier. Ein gutgekleidetes Fräulein war glühende Blide auf den Offizier, der lebhaft erwiderte. Es aus Einseitigen ging, kam der Feldwebel vor den Offizier zu stehen. In diesem Augenblick drängte sich das Fräulein schnell an den Offizier heran und steckte ihm ein Paket in die Tasche. Das war nun allerdings der Gipfel ihrer Beistimmung auch für andere, denn in diesem Augenblick erhielt das Fräulein eine saftige Ohrfeige von einem Herrn, die die Vorgang mit angesehen hatte.

* Die Rache des abgewiesenen Freiers. In Waldorf sollte die Hochzeit eines jungen Landwirts mit einer Gutsbesitzerstochter begangen werden. Man hatte sich für den Hochzeitstag den letzten Tag der ersten „fleischlosen“ Woche gewählt, und die Wahl dieses Tages sollte den Baare und den zahlreichen Gästen verhängnisvoll werden. Wie man vermutet, kühlte irgend ein abgewiesener Freier seine Rachegefühle dadurch, daß er der Behörde Mittel und machte von den für Festbraten und dergl. zusammengebrachten Vorräten. Mit rauher Hand schritt der Gendarm zur Beschlagnahme all der Herrlichkeiten.

* Er will den Bullen nicht hergeben. Ein deutsches Aufsehen erregte in Staffort die Verhaftung eines Bürgers. Er hält Rühre und auch einen Bullen. Die Bulle war zum Schlachten requiriert und sollte abgeholt werden. Der Eigentümer widersetzte sich der Abholung, griff ein Weib, mit dem er jeden zu erschlagen drohte, das Tier würde wegführen wollen und drang auf die bei den anwesenden Polizeibeamten ein. Sie sahen sich genötigt, zu seßeln und in Haft zu bringen.

* Zur Warnung für die Schwäger. Berlin, 5. Sept. An den Tischfüßen Groß-Berlins erschienen gestern früh zwei Bekanntmachungen des Oberbefehlshabers in den Marken Generalobersten v. Einzingen, die die Bevölkerung vor dem leichtsinnigen Gerede über Kämpfe im Westen warnen und die Verbreitung heftiger Gerüchte und Spekulationen bis zu einem Ausmaß fängnis bedrohend.

Ein Weiskranker als Offiziersstellvertreter. In der Uniform eines Offiziersstellvertreters wurde ein Soldat festgenommen, der, wie sich nachträglich herausstellte, als geisteskrank im Hilfslazarett Großwülfers untergebracht war und von dort Ende vorigen Monats entflohen ist. Er hat sich als Offiziersstellvertreter mit einem bestehenden Fräulein, bei dem er sich eingenistet und in volles Vertrauen er sich erschlichen hatte, verlobt und hat sich mit ihr bereits Anfang nächsten Monats verheiratet. Seine Braut reich beschenkt; wie sich nachträglich herausstellte, hat er die Anschaffung mit dem eigenen Gelde gemacht. Er hat sich ohne deren Vorwissen ihre Schächer angeeignet und darauf einen namhaften Betrag erhalten. Ein Verwandter der Braut wurde aber doch Putzig erhaltene Anzeige.

30 Gemein den im Dunkel. Zwanzig bis dreißig henden auf der Straße zwischen Kassel und Kelsberg liegen einigen Tagen des Nachts im tiefen Dunkel, weil rohe durch Steinmüllerei die Hochspannungsleitungen unbrauchbar gemacht haben. Bei dem heutigen Personal- und Wagenmangel dauert es acht bis zehn Tage, ehe der Schaden wieder gutgemacht werden kann. Hohe Prämien sind die Ergreifung der Täter angesetzt. Durch die Zerstörung Sicherungen ist das Verühren der Maschinen mit Lebensgefahr verbunden.

Die netten Coupee-Genossinnen. Als dieser eine sehr bekannte Persönlichkeit nach Leipzig zur Messe unterhielt sich der Herr in dem überfüllten Eisenbahnwagen mit mehreren Vertreterinnen des schönen Geschlechts und gut. Seine fröhliche Laune erhielt aber einen Stoß, als er bald nach dem Antritt am Ziele den Verlust seiner Uhr nicht bemerkt. Seine Brieftasche war der Unachtsamkeit der holden Weiblichkeit noch glücklich entgangen.

Berge verfallener Kartoffeln. In letzter Zeit in verschiedenen Zeitungen eine Notiz erschienen, wonach einer chemischen Fabrik im Königreich Sachsen Berge verfallener Kartoffeln (etwa 60—70 000 Ztr.), lagern sollen. Es handelt sich hierbei vermutlich um eine chemische Fabrik in der Nähe von Töbels, die aus dem ganzen deutschen Reich verfallene Kartoffeln aufkauft, um daraus ein wichtiges Kriegsgewinn zu erzielen. Die Kartoffeln kommen nach Auslieferung der Fabrikleitung zum größten Teil aus preussischen Provinzen oder preussischen größten Kommunalverbänden. Die Menge der Kartoffeln, die von der Fabrik verarbeitet worden sind und dort gelagert haben, ist aber um mindestens das Doppelte überschätzt worden.

Eine verhängnisvolle Dampferfahrt. In der Nacht von Sonntag zu Montag, früh gegen 4 Uhr, kam der Fremdenheimbesitzer Julius Feist aus Hilsberg mit seinem Knecht den Berg beim Hotel „Rübezahl“ herauf und wurde an einem Willkürposten angehalten. Feist beachtete den Posten jedoch nicht, sondern fuhr weiter. Der Posten schob Feist und verwundete ihn so schwer, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Feist kehrte von einer sehr langen Dampferfahrt zurück und war mit 4000 Stück Fleisch, 150 Pfund Butter, gegen 40 Stück geschlachteten Gänse und einer großen Menge weißen Mehls. Er soll derartige Dampferfahrten schon sehr oft unternommen und verschiedene Fremdenheime mit Lebensmitteln versorgt haben. Er ist Familienvater und hat 13 Kinder.

Aus Provinz und Nachbargebieten

1. Hinweis. Am 7. September 1918 ist eine Nachtragserkenntnis zu der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltüchern, abgepackten Segeln, einschließlich Viehtarren, Zelten (auch Zirkus- und Schaustellerzelten), Festüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wägenplanen), Theaterzirkeln, Panoramaleinen, erschienen. Der Inhalt der Nachtragserkenntnis ist im heutigen Ankl. Blatt und auf den Bürgermeisterräumen einzusehen.

2. Selters. 5. September. Am 3. September feierte der hiesige Bürgermeister Rapp seinen 86. Geburtstag. Der alte, recht rüstige Herr waltet seines Amtes nach wie vor in ungekürzter Weise.

3. Frankfurt a. M., 5. September. Durch Einbruch in der Nacht zum Montag aus einer hiesigen Apotheke 1000 Tüten Saccharin im Werte von 5000 Mark und 10 Pfund Kindermehl gestohlen.

4. Ridda. 5. September. Der Mord an den beiden Frauen Log und Enders hält die Bevölkerung in unermesslicher Spannung, zumal auch neue greifbare Momente zur Enttarnung des Täters durch die Untersuchung bisher nicht zu Tage getreten sind. Der Nachtwächter Kühn befindet sich noch in Untersuchungshaft. Neue Festnahmen wurden bislang nicht vorgenommen, da das klemmende umfangreiche Untersuchungs- material noch nicht völlig bearbeitet ist. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Friedhofe die Bestattung der beiden Opfer statt.

5. Gaub a. Rh., 3. September. Ein Opfer seines Verfalls wurde gestern nachmittag ein hiesiger Steuermann, welcher einen Schleppzug nach Bingen gebracht hatte und sich auf seiner Schleppe auf der Rückfahrt nach Gaub befand. Unweit von Pöschhausen wurde er von dem bergwärts fahrenden Schleppdampfer „Kienania 5“, welcher einen Loten besetzte, an Bord gerufen, geriet aber mit seiner Schleppe zwischen den Radkufen dieses Dampfers, wobei die Schleppe zertrümmert wurde. Der Steuermann befand zwar noch bei Bewußtsein, dieser Gefahr vorher durch einen Sprung ins Wasser zu entkommen, er wurde jedoch von der reißenden Strömung erfasst und verdrängt in den Wellen ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

6. Marienberg, 5. September. Im Westertal stehen 11 Hamsterhöhlen wie in allen anderen Gauen ebenfalls unbesetzt von Ort zu Ort und heißen Gaben. Ihre Besetzung ist schwer. Hier versucht man es, da alle anderen Mittel physischer und politischer Einwirkung versagen, seit Jahren mit einer gedruckten „Ansprache“, die man den Hamstern in die Hand drückt und in der es u. a. heißt: „Fremder! Du ein Haus zum Hamstern betriffst, bedenke, daß Du durch gegen Deine väterländische Pflicht sündigst, daß Du schweren Strafen entgegengehst, ausgewiesen wirst, unter Wegnahme Deiner Hamsterwaren! Kehre um und führe unsere Hamstern nicht in Versuchung! Und Ihr, Bauern und Bäuerinnen, tretet fest auf, helft uns, das Hamsterlaster zu beseitigen, durch den Zwang der ganz energische die Pär- und bringt sie zur Anzeige!“ Auf den Erfolg dieser „Ansprache“ darf man nicht rechnen!

7. Aus der Wetterau. 6. September. Das Ob- der Wetterau ist in der letzten Nacht, besonders nachts, in unerhörter Weise von den Vögeln gefüllt, daß sich

vielfach die Obstbäume zu nicht mehr lohnen. Um den Rest der diesjährigen Ernte zu retten, ordnete das Friedberger Kreisamt ausgedehnte Feldschutzmahnen durch Einrichtung eines ständigen Wächterdienstes an, zu dem außer dem Polizeipersonal auch die vom Heeresdienst befreiten Landwirte hinzuzuziehen sind.

Aus Bad Ems und Umgegend.

8. Pacht- und Holzsteigelder, die noch nicht gezahlt sind, werden nach der Bekanntmachung der Stadtkasse im heutigen Anzeigenteil am 11. d. Mts. gemahnt. Die Schuldner werden hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Diez am 4. September 1918.

Anwesend Stadtverordnetenvorsteher Bahl und 6 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Scheuern, Beige- rater Heß, Schöffen Balzer und Virlenbach.

Die auf den 2. September anberaumte gewöhnliche Sitzung war nicht beschlußfähig. Es war deshalb zu einer zweiten Sitzung mit der gleichen Tagesordnung auf heute eingeladen und in der Einladung darauf hingewiesen worden, daß diese zweite Sitzung ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl beschlußfähig sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vor- sitzende in Worten der Anerkennung und des Dankes des Verdienstes der verstorbenen Stadtverordneten Herren Dr. Balzer und H. Heymann. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von dem Sitze.

1. Der Rechnungsabluß der Stadtkasse für das Jahr 1917 mit einer Gesamteinnahme einschl. der städtischen Ver- triebe von Mark 1 194 636,47, mit einer Gesamtausgabe von Mark 1 168 220,72, Mehreinnahme Mark 26 415,75, wird dem Finanzschatz überwiesen. Dem Magistratsantrag ent- sprechend werden 5000 Mark dem Rücklagefonds für das Elektri- zitätswerk und der Rest dem Ausgleichsfonds zugeführt.

2. Die von dem verstorbenen Professor Dr. Balzer dem Friedhofsfonds der Stadt vermachte Stiftung von 3000 Mark nebst einem Eventualvermächtnis zu Gunsten des Armen- fonds werden mit Dank angenommen.

3. Die Verlängerung der Amtsdauer der Stadtverordneten Bahl, L. Balzer, Virlenbach und Nuch um ein weiteres Jahr, also bis Ende 1919 wird gemäß den Bestimmungen des Mi- nisterialerlasses vom 6. November 1916 genehmigt. Für die verstorbenen Stadtverordneten Dr. Balzer und Heymann soll Ersatzwahl angeordnet werden.

4. Die Bestimmungen des Kriegsgesetzes über die Vereini- gung der Verwaltung vom 13. Mai 1918, wonach unter anderem durch Gemeindebeschluß bestimmt werden kann, daß die Stadtverordnetenversammlung bei Anwesenheit von mehr als einem Drittel der Mitglieder beschlußfähig ist (seither mehr als die Hälfte), werden mitgeteilt. Es wird dahingehen- der Beschluß gefaßt. Die Anordnung gilt nur für die Dauer des Krieges.

5. Vorlage betr. Änderungen in der städtischen Ver- waltung. Durch die der Gemeinde zugewiesene Veranlagung und Erhebung der Umjahsteuer nach dem am 1. August in Kraft getretenen neuen Umjahsteuergesetz entstehen umfang- reiche Mehrarbeiten, die die Annahme einer Hilfskraft und die Schaffung weiterer Räume notwendig machen. Der Magistrat schlägt als einfache und billige Lösung der Frage vor, ein Finanz- und Steuerbüro einzurichten und dieses zusammen mit der Stadtkasse im mittleren Stock des Rathauses unterzu- bringen, das insbesondere auch zur Erleichterung und Ver- einigung des Geschäftsbetriebes. Der Sitzungssaal soll durch eine Scheidewand in zwei Arbeitsräume geteilt werden. Ge- hülfe Jung soll als Assistent angestellt und an dessen Stelle ein Gehilfe angenommen werden. Die Kosten der baulichen Änderungen sind auf 1200 Mark veranschlagt. Kostendeckung erfolgt aus dem der Gemeinde zufallenden Steueranteil von 21 Prozent, schätzungsweise mindestens 10 000 Mark jährlich, darunter 6 Prozent Verwaltungskosten von etwa 3000 Mark.

— Stadtv. Pfeiffer und Stadtv. Ohl sprachen sich gegen jede bauliche Veränderung im Rathaus und die Ausdehnung von Kosten hierfür aus, da die hiesigen Räume ja doch längst als unzureichend erkannt seien und die anderweitige Unterbringung des Rathauses sowieso demnächst erfolgen müsse. Auch der An- stellung eines weiteren Beamten (Assistenten) wird wider- streben. Bürgermeister Scheuern bezeichnet ebenfalls den Zustand hinsichtlich der Rathausräume als auf die Dauer un- haltbar. Jedoch könne in der jetzigen Zeit die Schaffung einer anderweitigen Unterkunft für das Rathaus so bald noch nicht betrieblacht werden. Darüber würden immerhin selbst nach dem Kriege noch ein Paar Jahre vergehen. Es handle sich allerdings ja nur um Errichtung einer Scheidewand, Tabe- lierung und Einführung elektrischen Lichtes. Auf der An- stellung einer Hilfskraft müsse der Magistrat angesichts der bedeutenden Arbeitsvermehrung und da das vorhandene Per- sonal schon seit Kriegsbeginn überlastet sei, bestehen, andern- falls er die Verantwortung ablehne. Der Vorschlag des Ma- gistrats sei der zweckmäßigste und billigste, zumal die Gesamt- kosten nicht einmal die überhöhten Verwaltungskosten von 6 Prozent der Steuer beanspruchen würden. Es wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Vorname baulicher Verän- derungen im Rathaus, sowie die Anstellung eines weiteren Be- amten (Assistenten) abzulehnen, dagegen die Mittel für An- nahme einer Hilfskraft zur Verfügung zu stellen.

6. Der Beitrag mit der Verwaltung der Grube Viebig über die Gestaltung der Verbesserung von Eisenstein vom Schläfer nach dem Bahnhof wurde genehmigt.

7. Desgl. die Gewährung einer Lohnzulage an den Kran- kenhauswärter von 85 Mark jährlich ab 1. April 1918.

8. Desgl. die Versicherung gegen Schäden, welche durch mangelhafte Ausführung der mit Kassengeschäften betrauten Beamten mit Einschluß von Veruntreuungen entstehen, gegen eine Jahresprämie von 99,60 Mark, sowie die Rückgabe der Konktion des Stadtrechners.

9. Desgl. die Erhöhung der Versicherung der städtischen Gebäude bei der Kass. Brandversicherungsanstalt um 30 bezw. 50 Prozent mit 104,50 Mark Beitrag.

10. Der Beitrag zum Reichs-Rätebund ist von 20 auf 45 Mark jährlich ab 1. Januar 1918 erhöht worden. Der Mehr- betrag von 25 Mark wurde bewilligt.

11. Der Sanierungs- und Kulturplan für den Stadtwald für 1919 wurde genehmigt.

12. Einige Mitteilungen werden zur Kenntnis gebracht und auf verschiedene Anfragen magistratsseitig beantwortet. Auf die Anfrage des Herrn Stadtv. Ohl über die Stellung- nahme des Magistrats zu der Frage der Veranlagung der Be- amten und Angestellten zum Heeresverdienst und Verabfolgung

der Altersgrenze der Pächter auf 50 Jahre behält sich der Magistratsvertreter die Beantwortung vor.

Luftleer oder gasgefüllt



In Bad Ems zu haben bei der Malbergbahn-A.-G.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung vom 23. vor. Mts. — Unser Zeitung Nr. 199 — wurden die Gewerbetreibenden aufge- fordert, bis zum Schlusse des Monats August ihren Waren- umsatz anzumelden und die darauf ruhende Abgabe zu ent- richten. Da eine große Anzahl Gewerbetreibender dieser Auf- forderung bis jetzt nicht nachgekommen ist, werden diese hiermit mit der Aufforderung erinnert, das Versäumte bis zum 10. ds. Mts. nachzuholen.

Nach § 88 des Warenumschlagsteuergesetzes vom 26. 6. 1916 wird noch Bezug genommen. Er lautet:

„Wer den §§ 76, 77, 79 Abs. 1, 81, 83a zuwider- handelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Vie- ferungen unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinter- zogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinter- zogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt die Strafe von einhundertfünfzig bis dreißigtausend Mark in Anwendung.“

Bad Ems, den 6. September 1918.

Der Magistrat (Warenumschlagsteuerstelle)

Bekanntmachung

Es ist uns eine geringe Anzahl Damenhemden und Beinkleider zur Verfügung gestellt.

Anmeldungen hierauf werden am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. September, vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 3—4 im Rathausaal — Bekleidungsstelle — entgegengenommen.

Bad Ems, den 6. September 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Holzsteigelder und Pachtgelder.

Die Zahlung der rückständigen Pacht- und Holzsteig- elder wird in Erinnerung gebracht.

Am 11. September beginnt das Mahnverfahren.

Bad Ems, den 6. September 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

90 Ztr. eßbare Vogelbeeren

(für Marmelade und Gelee) sollen zentnerweise gegen Bar- zahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Es werden verkauft:

- 50 Ztr. am Montag, den 9. September ds. Js., vorm. 9 Uhr bei dem Landeswegemeister Hagner in Bad Ems, Coblenzstraße 32, und
- 40 Ztr. am Donnerstag, den 12. September ds. Js., vorm. 9 Uhr bei dem Wegewärter Heinz in Waffau, Grabenstraße.

Die Käufer haben Transportgefäße mitzubringen. Die sonstigen Bedingungen werden in den Terminen bekannt ge- geben.

Eberlahnsfeld, den 5. September 1918.

(704) Landesbauamt.

Die Beratungs- und Anstaltsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags

von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch

im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3.

Mittwoch jeden Monats von 2—6 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetrei- bende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Anstalts- über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungswesen u. f. w.

(6501)

Landwirte!

Unsere Volksernährung verlangt von Euren Feldern größte Ausbeutung. Dazu gehört aber auch Dünger. Die Beschaffung von Stall- u. Kunstdünger ist schwierig. Dünge daher Eure Felder mit Ammoniakwasser, welches im Gaswerk gewonnen und zu schwefelsaurem Ammoniat in anderen Städten verarbeitet wird.

Wie uns maßgebende Stellen mitteilen, soll das Ammoniakwasser, was wir hier gewinnen, sich sehr gut zu Düngerzwecken eignen. Dünge daher Eure Felder damit.

Näheres darüber ist in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Gaswerk Ems.

Alle diejenigen, die bei unserer 3. Großen Kaninchen- und Produkten-Ausstellung (Lahn-Schau) uns mit Ehrenpreisen bedachten und der Bürgerchaft für ihre zahlreichen Stiftungen und Besuche der Ausstellung sagen wir auf diesem Wege unsern besten Dank.

Kaninchen-Zuchtverein Bad Ems.

Otto Schug, 1. Vorsitzender.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 **Bad Ems** Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 8. September

von 3—10 Uhr

und Montag, den 9. September von 8—10 Uhr.

Herrliche Naturaufnahmen.

Monopol! Monopol!

Sein letzter Bericht.

Tiefgreifendes Drama eines Menschenjochs in

5 spannenden Akten von Karl Heinz Wolff.

Hauptdarsteller: Herr Kichenbach, Fel. Pantau.

Der Tag der Vergeltung.

Großes spannendes Drama in 3 Akten.

Hauptdarsteller: Carl de Vogt.

Bad Ems

auf der Herbelswiese.

Sonntag, den 8. September ist zum letztenmale

Krämers Doppel-Karussell

verbunden mit Gondel und Schifffahrt

von nachmittags 3 Uhr ab geöffnet.

Um gütigen Besuch bittet **Heinrich Krämer.**

Montag, den 23. September 1918,

vormittags 11 Uhr

lassen die Erben des verstorbenen Professors **Dr. Karl Balzer** ihr in Diez, Ecke Bahnhof- und Luisenstraße belegen, zweistöckiges

Wohnhaus mit Hintergebäude und Garten

auf dem Rathaus Diez öffentlich versteigern.

Diez, den 4. September 1918.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Lichtspieltheater Diez.

2 Spieltage

Sonntag, den 8. September von 3 1/2 Uhr,

Montag, den 9. September von 8 1/2 Uhr.

Ein großes Filmmusikwerk:

Im Hause des Kommerzienrats.

Erstklassiges Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman von E. Marlitt. Auftreten erster Berliner Bühnenkünstler vom Kgl. Schauspielhaus. Hauptdarstellerin Edith Keller als Käthe Mangold. Regie: Dr. Gg. Viktor Wendel.

„Gomunkuleschen wird Filmdiva“.

Glänzende Filmkomödie in 4 Akten.

Öffentliche Handelsschule der Residenzstadt

Coblenz. Florinsmarkt 15 (Altes Kaufhaus.)

Für Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrganges 1 1/2 Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Beginn des neuen Lehrganges

Mittwoch, den 2. Oktober.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch schriftliche und mündliche Auskunft erteilt wird. (Sprechstunden 9 1/2—11 Uhr.) Der Direktor: Küster.

Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 7. September, nachmittags von 4—6 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Bataillons des Landw. Inf.-Regts. Nr. 68 aus Coblenz. Musikleiter: Sergeant Kasten.

Wir haben die

Kunst- und Handelsgärtnerei von Gebr. Rose, hier

übernommen und führen dieselbe in unveränderter Weise weiter.

Wir empfehlen uns in Ausführung von geschmackvollen Bindereien, wie **Kränze, Buketts, sowie Tafel- und sonstige Dekorationen.**

Gebr. Rose, G. m. b. H.

Diez a. d. Lahn.

Gewissenhafte
Erledigung aller vor-
kommenden Vertrauens-
angelegenheiten
streng diskret
und **sachgemäß**
Mäßige Honorare
I. a. Referenzen
und Dankschreiben
aus allen Kreisen.

Detektive

Detektel Zukunft

G. m. b. H.
Am Römer Tor 1
Ecke Langgasse
gegenüber dem
Wiesbadener Tageblatt
Telefon 566.
Telegramm-Adresse
„Aufklärung“ Wiesbaden.

Auskünfte

Filialen
Frankfurt a. M.
gegenüber
der Hauptwache
Hamburg
Mönkebergstr. 17
Stettin
Hauptstr.
Berlin W. 50
Kurfürstendamm 16
gegründet 1907.

Kgl. Kurtheater Bad Ems (im Kursaal-gebäude.)

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Samstag, den 7. September 1918.

Johannisfeuer.

Schauspiel von Sudermann.

Elsa Munk

Conrad Gerhards

VERLOBTE

Bad Ems

Wermelskirchen

September 1918.

Tabak

ähnlich im Aussehen, Geruch, Geschmack und Packung ist

M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung mit Tabaklauge stark durchsetzt.

In der heutigen Zeit der Surrogate und des Ersatzes, die soviel Minderwertiges auf den Markt bringt, ist es besonders wissenswert, M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung kennen zu lernen. Jeder, der sie einmal probiert, wird ihr ständiger Freund. 43jährige praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Rauchtobakherstellung geben die beste Gewähr für die sachgemäße Herstellung. Besonders die längere Einwirkung einer starken konzentrierten **Tabaklauge** macht M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung wohlbekümmlich und mild und löst aus von verwöhnten Pfeiferauchern erwünschte Wohlbehagen aus. Der Preis konnte dank der Herstellung im größten Maßstabe äußerst niedrig bemessen werden. Für **Mk. 1.05** erhält man in den einschlägigen Geschäften gegen Vorzeigung dieser Anzeige 1 Paket zu 100 gr. Wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von 10 Paketen für **Mk. 9.45**. Wiederverkäufer zahlen für 40 Pakete **Mk. 33.—** einschließlich aller Spesen. Versand erfolgt gegen Nachnahme.

M. Guttman,

Berlin O. 27 P., Alexanderstr. 22.

Zum Tabakgroßhandel vom Königl. Polizeipräsidenten in Berlin berechtigt.

Reise-Vertreter gesucht.

Saubere

Stundenfrau

sowie

Kinder mädchen

gesucht. Leichter muß gut nähen und bügeln können.

Römerstr. 76, Ems.

Offt. Familie mit 3jähr. Kind

sucht möbliertes

Wohn- u. Schlaf-

zimmer

mit Küche in besserem Hause in

Diez. Angebote unter A. 40 an

die Geschäftsstelle.

An- und Verkauf
gebraucht. Möbel aller Art, auch
Betten, ganze Zimmerausstat-
tungen u. Hausgegenstände.
G. Böhl, Römerstr. 21, Ems.

Dr. Zimmermann'sche kaufmänn. Privatschule

Coblenz.

Inh. Carl Hacke,
öffentl. angestellt u. be-
eidigter Bücherrevisor.

Am 8. Oktober beginnt

ein **Jahreskursus**

f. jüngere Personen beider

Geschlechter und ein

Halbjahreskursus

für reifere Personen.

Näheres durch Prospekt. Per-
sönliche Auskunft jederzeit im

Schulh. Hohenzollernstr. 140.

Küchenschürzen

(Gefäße) hübsche dunkle

gewandt und gestreift

gewöhnlich weit a. Stück 6,75

extra weit a. Stück 9,80 7,80

mit Träger a. Stück 10,80 7,80

versendet pr. Nachnahme 10

Bestat. reicht

Verhandlungsfeld

B. Plath, J. Hoch

(vorm. A. Meelen Wm.)

Der Tabak

v. Camentorn bis j. Genuß

Ein nützl. Buch f. d. Tabak

Anfänger, Kultur, Bestehen

Ernten, Trocknen, Beizen, Ränge

fermentieren, Aromatisieren, Schäl-

anfertigung v. Zigarr., Zigarr-

Rauch, Rau- u. Schnupftabak

Verf. Gg. v. j. W. R. R. R.

35 Bg. mehr. **A. Decht**

Gartenb., Verl. Schönbühl 12

Ein schönes

Wohnung

an ruhige Mieter zu vermieten

Näheres Geschäftsstelle.